



G. Gershwin: Porgy & Bess

aud 23.405

EAN: 4022143234056



Österreich (E. Hirschmann-Altzinger - 2009.01.31)

Archive sorgen immer wieder für Überraschungen, aber was da vor einem Jahr zufällig im Archiv von Deutschlandradio entdeckt wurde, ist eine Sensation: Der Mitschnitt einer Produktion von George Gershwins „Jazz-Oper“ Porgy and Bess, die im Rahmen einer Welttournee mit Leontyne Price im September 1952 bei den Berliner Festwochen im Titania-Palast zu erleben war. Die nun von audite herausgebrachte Doppel-CD bietet das früheste Tondokument mit der damals 25-jährigen amerikanischen Sopranistin, die einige Jahre später zur ersten „schwarzen Diva“ im internationalen Opernbetrieb aufsteigen sollte.

Spinto-Qualitäten. Ihren Durchbruch schaffte die Sängerin 1958 als Aida an der Wiener Staatsoper, Triumphe an der Mailänder Scala, der New Yorker Metropolitan Opera und bei den Salzburger Festspielen folgten, wo sie zur bevorzugten Primadonna Karajans wurde. 1952 sang Leontyne Price mit ihrem dramatischen Sopran mit Spinto-Qualitäten die Bess in einer Broadway-Produktion von Gershwins „American Folk Opera“, die auch in London, Wien und Berlin bejubelt wurde. An ihrer Seite standen der kräftige US-Bassist William Warfield, den sie wenige Wochen vor dem Start der Tournee geheiratet hatte, als Porgy und der legendäre Jazz-Musiker Cab Calloway, für den Gershwin die Rolle des Rauschgifthändlers Sportin' Life komponiert hatte, auf der Bühne.

Rassismus. Die mitteleuropäischen Kritiken waren durchwegs positiv, befremden allerdings durch unfassbaren Rassismus; so verwendete der Rezensent des Berliner Kurier ungefähr zwanzigmal den abschätzigen Begriff „Neger“ – „Negeroper“, „buckliger Neger“, „Negerleben“ etc. – und brachte seine Überraschung zum Ausdruck, dass „Neger“ so gut singen können!

Die nun nach 55 Jahren Donröschenschlaf auf CD dokumentierte Aufführung besticht nicht nur durch die hinreißenden Stimmen, sondern auch durch die Spielfreude der Darsteller (die man auch auf der CD hört), die kompetente musikalische Leitung von Alexander Smallens (der 1935 auch die Uraufführung dirigiert hatte) und das swingende RIAS-Unterhaltungsorchester Berlin. Die Tonqualität ist überraschend gut, kein dumpfer Monoklang, kein Rauschen oder Knacken stören.